

Römische Besetzung des Helvetiergebietes

Cäsar und Augustus

In Gallien waren die von Cäsar eroberten Gebiete während der Zeit des Bürgerkriegs weitgehend sich selbst überlassen geblieben. Unter Augustus zog die nominelle Zugehörigkeit oder bündnismässige Verbindung zum Römischen Reich wieder effektive römische Präsenz nach sich. Kaiser Augustus war aber nicht der grosse Eroberer wie Cäsar. Er suchte den Bestand zu wahren und die Grenzen des stark gewachsenen *Imperium Romanum* abzurunden.

[> Objekt 9: Römische Münze mit Augustus]

Gegen Osten wurde zunächst der Rhein als Grenze des direkten Einflussbereiches angesehen. Die Alpen ragten als noch nicht erobertes Keil in das römische Gebiet. Um 16/15 v. Chr. wurde im Ostteil der Schwei-

zer Alpen gekämpft. Die Feldzüge sind auf einen Stufenplan des Augustus zurückzuführen. Dieser sah vor, zunächst die Verhältnisse in Gallien zu konsolidieren, dann die Truppen am Rhein bereitzustellen und schliesslich die Germanengefahr mit der Vorverlegung der Grenze an die Elbe zu bannen.

In Zusammenhang mit der Offensive des Augustus kamen erstmals grössere römische Truppenverbände in das Gebiet der heutigen Schweiz. Von diesem ersten römischen Okkupationshorizont zeugen frühe Funde. Wie der Übergang in die römische Zeit andernorts stattgefunden hat, kann nicht gesagt werden. Die römische Besetzung bedeutete jedenfalls einen scharfen Einschnitt in der Geschichte der Helvetier und ihrer Nachbarn. [> Vertiefungsblatt 6]

Romanisierung in Westhelvetien

Beispiel Bern, Engehalbinsel

Die Römer scheinen mit harter Hand und ohne Rücksicht auf die einheimische Siedlungsstruktur vorgegangen zu sein. Besonders die Macht der einheimischen Zentren, der befestigten Siedlungen, dürfte systematisch getilgt worden sein.

Bei den Westhelvetiern geschah der Übergang wohl weniger abrupt. Vielleicht hat es im westlichen Mittelland eine schnellere Annäherung zwischen Römern und Helvetiern gegeben. Man trifft hier relativ früh auf römische Keramikformen. Die lokale Produktion von Geschirr nach römischer Art setzte bald ein.

[> Vertiefungsblatt 24: Keramikproduktion]

[> Objekte 3–6: Keramikfragmente]

[> Objekte 12–13: Replika]

Das grosse *oppidum* der Westhelvetier auf der Engehalbinsel bei Bern ist die einzige bis heute bekannte Grosssiedlung der Helvetier, wo die Belegung an Ort weiterging. Besonders im dortigen Reichenbachwald wurden über keltischen Resten römerzeitliche Bauten festgestellt. Auch gallorömische Tempel sind belegt. Bezeichnend ist jedoch auch hier, dass die Siedlung wohl ihre Zentrumsfunktion im handwerklichen Bereich bis zu einem gewissen Grad bewahren konnte, jedoch nominell das *oppidum* zum *vicus* (Dorf) abgesunken ist.

[> Vertiefungsblatt 35: Bern, Fundort Engehalbinsel]

In der Zeit um Christi Geburt war das keltische Gebiet der Schweiz endgültig unter die Herrschaft Roms gekommen

[> Vertiefungsblatt 7: Die Galloromanen]

[> Vertiefungsblatt 10: Romanisierung]

Phasen der römischen Besetzung

[> Vertiefungsblatt 10: Romanisierung]

Die römische Einflussnahme hat sich zusammenfassend in drei Hauptphasen vollzogen:

Erstens die Einrichtung der *provincia* um 120 v. Chr. und die damit verbundene Handelsoffensive in Ge-

samtgallien, zweitens die Eroberungszüge Cäsars und drittens die flächenmässige Besetzung des gesamten Territoriums unter Augustus. Die beiden letzten Etappen sind relativ rasch abgewickelt worden.

Römische Besetzung des Helvetiergebietes

Die Kelten [> Vertiefungsblatt 5: Kelten und Gallier] ragten durch ihre starke Religiosität, die das Seelenleben beherrschte, im Geistigen über die meisten Völker Europas hinaus. Dennoch haben sie dem expandierenden Rom nicht genügend Selbstbehauptungswillen gegenüberstellen können. An der Tapferkeit des Einzelnen im Kampf hat es nicht gefehlt. Aber gerade die starken Fäden von der Religion zum Kriegswesen waren ein Hauptgrund für den steilen Abstieg der Kelten. Sie zeigten im Krieg wiederholt eine irrationale Verhaltensweise, die in ihrer Religion begründet zu sein schien. Zu dieser kriegerischen Unvernunft gehörte die Sitte, nackt zu kämpfen oder beim Fechten Mann gegen Mann auf Schutzbekleidung sowie auf Kriegslisten wie Hinterhalte usw. zu verzichten.

Meistens wurde der offene, «ehrliche» Kampf in der Feldschlacht gesucht, selten nützte man Terrainvorteile aus. Die reichliche Ausrüstung keltischer Heere mit grossen Feldzeichen und Musikinstrumenten erleichterte die Bewegung der Truppen nicht, half aber mit, die Krieger in ekstatische Regungen zu versetzen, die ein vernünftiges taktisches Verhalten wiederum nicht begünstigten. Nach der bald eintretenden Ermattung konnte sich das Verhalten dann ins Gegenteil kehren, wenn der Gegner kühl und hart reagierte.

Nachdem die erste Okkupationswelle das Gebiet der heutigen Schweiz überrollt hatte, traten allmählich wieder ruhigere Verhältnisse ein. Um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. blühte bereits städtisches Leben in *Aventicum* (Avenches VD) und der *Colonia Raurica* (Augst BL). In *Vindonissa* (Windisch AG) lag eine Legion in Garnison. Das fruchtbare Mittelland war von einem dichten Netz von Villen überzogen, das keltische Stras-

sensystem ausgebaut und durch Fernstrassen ergänzt. Oberflächlich gesehen könnte der Eindruck entstehen, das Helvetierland sei von völlig neuen Menschen bewohnt worden.

In manchen Geschichtswerken wurde lange Zeit das neue römische Element stark überbetont. Zwei Hauptfaktoren haben dazu beigetragen. In der täglichen Sachkultur, die durch die Ausgrabungen hauptsächlich erfasst wird, hat sich tatsächlich ein starker Wechsel vollzogen. Neue Herstellungstechniken für Keramikgefässe [> Objekt 3: Terra Sigillata] sind eingeführt worden; das römische Formempfinden und die entsprechenden Moden sowie der gemörtelte Steinbau haben sich rasch ausgebreitet [> Objekt 7: Mörtel]. Hier mag das Phänomen mitgespielt haben, dass die Kultur des Siegers allgemein sehr schnell aufgenommen wird.

In diesem Zusammenhang sei an die Zeit nach dem 2. Weltkrieg in Europa erinnert, die nicht nur kurzfristige amerikanischen Kaugummi und Nylonstrümpfe gebracht, sondern die langfristige Entwicklung – bis zu tiefgreifenden Änderungen im Konsumverhalten oder der Einstellung gegenüber Innovationen – mitgeprägt hat.

Das Fundament der Kultur ist aber entsprechend der Bevölkerungsgrundlage dasselbe geblieben. Auch im Gebiete der heutigen Schweiz blieb der Hauptanteil der Bevölkerung in der römischen Kaiserzeit keltisch. Der Zuzug an Römern aus dem südalpinen Bereich ist nicht zu hoch einzuschätzen und hat sich im Wesentlichen auf höhere Beamte, Veteranen und Legionäre beschränkt.

[> Vertiefungsblatt 7: Die Galloromanen]